

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 47 (1995)
Heft: 12

Artikel: Femininer Dollar-Magnetismus
Autor: Everschor, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Femininer Dollar-Magnetismus

Hollywood hat jahrzehntelang auf starke Männer gesetzt, dann zaghaft auch auf Frauen, die an männlichen Helden orientierte Rollen spielten. Nun erobert ein neuer Frauentyp die Leinwand.

Franz Everschor

Hollywoods Filmproduktion der letzten Jahrzehnte war beherrscht vom Männerkult. Es waren die Supermänner und Bonds, die Heroen der «Star-Wars»-Saga, die Helden der Indiana-Jones-Abenteuer und des Terminators unzerstörbare Kraft, die das Publikum an die Kassen lockten. Muskeln waren mehr gefragt als männliche Tugend, athletische Kraftakte faszinierten mehr als Intelligenz. Das Mannsbild der achtziger Jahre hiess Schwarzenegger, Stallone oder Willis. Nur in der (seltenen) Paarung mit Komik war den Draufgängern auch schon mal ein Geistesblitz gestattet.

Für weibliche Stars hielten Hollywoods Blockbuster kaum jemals ergiebige Rollen bereit, ihnen kam – selbst in anspruchsvolleren Filmen – meist eine

unwesentliche Randfunktion zu. So fand sich unter den höchstbezahlten Darstellern lange kein weiblicher Name. Unlängst haben sich auch die Statistiker mit diesem Trend der amerikanischen Filmindustrie beschäftigt. Sie bestätigen mit ihren Zahlen, was aus eigener Anschauung schon seit langem offenkundig war. Im Jahre 1985 etwa fanden sie in 73 Prozent aller Filme, die von den grossen Studios produziert wurden, Männer als hauptsächliche Handlungsträger. Frauen spielten nur in 15 Prozent der Filme eine zentrale Rolle. Die verbleibenden 12 Prozent waren entweder Ensemblefilme oder Liebesgeschichten, in denen Mann und Frau gleiche Bedeutung zukam.

Leinwandabsenz

Amerikanische Filmexperten glauben, dass Fernsehen sei für diese Entwicklung verantwortlich. Den Beginn des Trends zu einseitig männerberrschten Kinofilmen datieren sie auf dessen Einzug. Tatsächlich gab es in den Jahrzehnten vor der allgemeinen Verbreitung des Fernsehens eine viel grössere Anzahl attraktiver weiblicher Stars, deren Mitwirken in einem Film auch ein entsprechender Dollar-Magnetismus zugeschrieben wurde. Mary Pickford, Gloria Swanson, Bette Davis, Vivien Leigh, aber auch später noch Rita Hayworth, Elizabeth Taylor, Doris Day und Ava Gardner



Michelle Pfeiffer
in «Dangerous
Minds»

– ganz zu schweigen von den «Legenden» Greta Garbo, Ingrid Bergman und Marilyn Monroe – waren für den Erfolg eines Films nicht minder wichtig als ihre grossen männlichen Kollegen. Im Berufsleben gelang es den Frauen zwar, sich ihren Platz zu erkämpfen, selbst in leitenden Funktionen der Filmindustrie hielten sie Einzug. Doch auf der Leinwand verloren sie immer mehr an Bedeutung.

Vor vier Jahren brachte «Thelma & Louise» einiges ins Wanken. Eine Story, wie es sie ähnlich als Männerfilm schon dutzende Male gegeben hatte, war plötzlich neu und aufregend: Weil es zwei Frauen waren, die sie durchlebten und die ihre von der Männerwelt gewonnene Freiheit bis zu letzten Konsequenz verteidigten. Mit Ridley Scotts Film wurden Frauen auf der Leinwand plötzlich wieder interessant – nicht als Sex-Objekte oder Partnerinnen heldenhafter Männer, sondern als einen Film tragende Stars.

Draufgängerinnen

In vielen folgenden Filmen, in denen Frauen Hauptfiguren gaben, waren deren Rollen ähnlich konzipiert, wie diejenigen von männlichen Helden. Meryl Streeps Wildwasser-Abenteuer in «The River Wild» (1994), Sharon Stones Clint-Eastwood-Parodie in «The Quick and the

Sandra Bullock
in «The Net»



Dead» (1994) oder Geena Davis' Piratenrolle in «Cutthroat Island» (1995) – alle folgten mehr oder weniger einem Vorbild, das seinerzeit noch singulärer Natur war, nämlich Sigourney Weavers Rolle in den «Alien»-Filmen. Doch neuerdings mehren sich auch erfolgreiche Filme, in denen Frauen nicht mehr am männlichen Heldenbild orientierte Rollen spielen. «Dangerous Minds» (1995) zum Ende der Sommersaison in den USA gestartet, ist das neuste Beispiel. Der Film, in dem Michelle Pfeiffer mit einer aufsässigen High-School-Klasse fertig werden muss, war in den ersten Wochen nach der Premiere die Nummer eins der amerikanischen Hitliste.

Die Personifikation des sich langsam manifestierenden Trends ist ein weiblicher Star, der die Sympathie des Publikums sozusagen im Highway-Tempo erobert hat: Sandra Bullock. Hinter dem Steuer eines bombenbedrohten Stadt-



Nicole Kidman
in «To Die For»


busses spielte sie sich in «Speed» (1994) in den Vordergrund, mit ihrer naiv-herzlichen Rolle in «While You Were Sleeping» (1995) in die Herzen des Publikums. Und als lebensfremde Einsiedlerin zwischen Computer-Tick und Todesgefahr in ihrem letzten Film «The Net» (1995) stieg sie endgültig auf in den Himmel der Hollywood-Sterne. Sandra Bullock ist zum Symbol einer überraschenden Welle «frauenfreundlicher» Filme geworden. Und sie sieht sich von einer ganzen Phalanx weiblicher Stars – die schon lange da waren, aber jetzt zu neuer Selbständigkeit finden – flankiert:

von Glenn Close und Andie MacDowell bis zu Nicole Kidman und Julia Roberts. Die nimmermüden Statistiker ermittelten denn auch bereits für die ersten acht Monate des laufenden Jahres gewandelte Zahlen: Der Anteil der von Männern beherrschten Filme ist auf 60 Prozent zurückgegangen, während Filme mit starken Frauenfiguren auf 26 Prozent der Gesamtproduktion gestiegen sind. ■

«Dangerous Minds» (Regie: John Smith) läuft in der Deutschschweiz ab anfangs Januar, «Cutthroat Island» (Regie: Renny Harlin) voraussichtlich ab März 1996.

Ein kubanisches
Liebe, Sehn-
voller Leucht

Doppelwerk über
sucht und Phantasie
kraft und Magie



trigon-film

madagascar

Fernando Pérez

quiereme y verás

Liebe mich
und du wirst sehen

Daniel Díaz Torres

Madagascar
Der Traum von einer anderen Welt.

Quiereme y verás
Ein schräg charmantes Schelmenstück mit
Melancholie und Witz.

No
limits.

No
fears.

No
substitutes.

ALBERT R. BROCCOLI PRESENTS PIERCE BROSNAN AS IAN FLEMING'S JAMES BOND 007™ IN "GOLDENEYE"

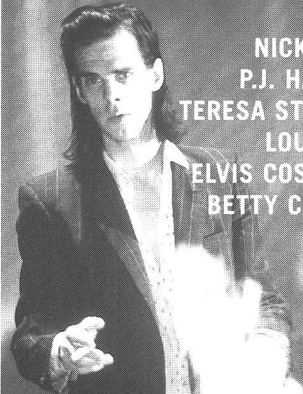
GOLDENEYE

UNITED INTERNATIONAL PICTURES

UNITED ARTISTS

Ab 15. Dezember

Ausgezeichnet mit 9 int. Preisen
DER PUBLIKUMSLIEBLING am
Filmfestival von LOCARNO



Mit:
NICK CAVE
P.J. HARVEY
TERESA STRATAS
LOU REED
ELVIS COSTELLO
BETTY CARTER
u. v. m.

Ein Film von
LARRY WEINSTEIN

*The Music of
Kurt Weill*

September Songs

Ab Mitte Dezember im Kino

FRENETIC

NICOLE KIDMAN

TO DIE FOR

„SIE MÜSSEN BEREIT SEIN
ETWAS ZU TUN,
WAS GEWÖHNLICHE MENSCHEN
NICHT TUN WÜRDEN...“

SPECTRUM DIGITAL
DOLBY DIGITAL SR

ci

Vertriebsgemeinschaft

Buch zum Film bei

HEWLETT

VARREN
JAGGARD

Ein Film von Gus Van Sant im Verleih der Columbus Film